

Hessen: Dringender Nachholbedarf beim Ausbau des gemeinsamen Unterrichts von Jugendlichen mit und ohne Förderbedarf

Studie der Bertelsmann Stiftung: Situation insbesondere an weiterführenden Schulen unbefriedigend

Gütersloh, 29. November 2010. Gemeinsamer Unterricht von Kindern und Jugendlichen mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf ist in Deutschland noch oft die Ausnahme. Das gilt insbesondere für weiterführende Schulen: Im Bundesdurchschnitt gehen nur knapp 15 Prozent der Schüler mit Förderbedarf (ohne Schwerpunkt geistige Entwicklung) in der Sekundarstufe I auf eine Regelschule – in Hessen sind es mit 8,6 Prozent deutlich weniger. Die große Mehrheit besucht separate Förderschulen. Dies zeigt eine Studie der Bertelsmann Stiftung, die der Bildungsforscher Klaus Klemm durchgeführt hat. Sie kommt zu dem Schluss, dass der Ausbau des so genannten inklusiven Unterrichts, zu dem sich Deutschland in internationalen Abkommen verpflichtet hat, in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich und vor allem in den weiterführenden Schulen nur schleppend voran kommt.

Der Untersuchung zufolge hatten in Hessen 29.100 Schüler im Jahr 2009 einen sonderpädagogischen Förderbedarf, hinzu kamen rund 5.800 Kinder in Kindertageseinrichtungen. In den einzelnen Bundesländern fällt der Anteil der Schüler mit einem bescheinigten Förderbedarf allerdings bemerkenswert unterschiedlich aus – die Spannweite reicht von 4,5 Prozent in Rheinland-Pfalz bis hin zu 11,7 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern. In Hessen liegt diese so genannte Förderquote mit 4,8 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt von 6 Prozent.

Die inklusive Bildung von Kinder endet bundesweit häufig bereits nach der Kita – so ist es auch in Hessen: Während dort in Kindertageseinrichtungen mit 87 Prozent überdurchschnittlich viele Kinder mit Förderbedarf gemeinsam mit anderen spielen und lernen, sind es in der Grundschule nur noch 21,5 Prozent. Spätestens beim Übergang in die weiterführende Schule müssen dann bei einem Inklusionsanteil von 8,6 Prozent viele weitere Kinder aus Mangel an inklusiven Bildungsangeboten an eine Förderschule wechseln. In Hessen gibt es damit einen deutlichen Kontrast zwischen den überdurchschnittlich gut ausgebauten inklusiven Angeboten in Kitas und dem erheblichen Nachholbedarf an Schulen, insbesondere Sekundarschulen. Dr. Jörg Dräger, für Bildung zuständiges Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung, fordert daher: „Deutlich mehr weiterführende Schulen müssen inklusiv unterrichten – es kann nicht sein, dass Kinder mit Förderbedarf bis zum Ende der Grundschule gemeinsam mit anderen lernen, dann aber auf getrennte Förderschulen gehen müssen.“

Dass der Ausbau des gemeinsamen Unterrichts auch an Schulen der Sekundarstufe sehr wohl möglich ist, aber regional sehr unterschiedlich voran kommt, zeigt der Bundesländervergleich: In Schleswig-Holstein können immerhin über 40 Prozent der Schüler mit Förderbedarf weiterführende Regelschulen besuchen, im Grundschulbereich erhalten in Bremen bereits 90 Prozent aller Kinder inklusiven Unterricht. Betrachtet man einzelne Förderschwerpunkte, verstärkt sich dieses Bild noch. So besuchen in Bremen über 60 Prozent der Schüler mit Förderschwerpunkt Lernen inklusiven Unterricht, in Hessen liegt der Inklusionsanteil hier lediglich bei 9,3 Prozent, in Hamburg, Niedersachsen, Sachsen und Sachsen-Anhalt bei unter fünf Prozent.

Dabei sind die Lernerfolge im getrennten Unterricht offenbar nur unzureichend: Mehr als 76 Prozent der Förderschüler erreichen bundesweit keinen Hauptschulabschluss, in Hessen sogar 87,2 Prozent. Zwar können die Jugendlichen spezielle Förderschulabschlüsse erwerben. Ob ihnen das bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz weiterhilft, ist aber fraglich. Dräger mahnt deshalb, den Ausbau inklusiver Bildungsangebote entschieden voran zu treiben: „Politisches Ziel in Deutschland ist es, die Zahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss zu halbieren. Das geht nur, wenn wir das Förderschulsystem reformieren, denn über die Hälfte dieser Jugendlichen kommt aus Förderschulen. Der nötige Umbau zieht für alle Schulen Veränderungen nach sich und kostet Geld, er wird sich für unsere Gesellschaft aber schnell auszahlen.“

Rückfragen an: **Anette Stein, Telefon: 0 52 41 / 81-81 274**
 E-Mail: anette.stein@bertelsmann-stiftung.de

Antje Funcke, Telefon: 0 52 41 / 81-81 243
 E-Mail: antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de

Die Studie sowie Grafiken und Länderberichte zum Download finden Sie unter
www.bertelsmann-stiftung.de.

Hessen

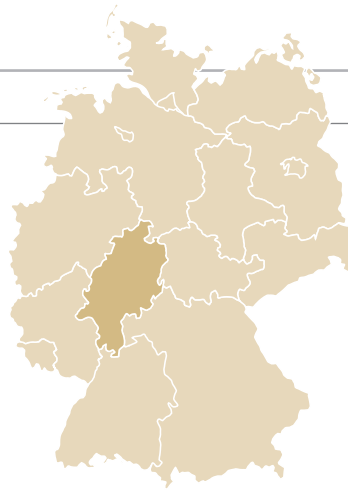
Status Quo inklusiver Bildung 2008/2009

Kinder mit besonderem Förderbedarf in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege
(absolut):

5.755

Schüler mit besonderem Förderbedarf
(absolut):

29.130



	Hessen	Deutschland
Förderquote (in Prozent) Anteil der Schüler mit Förderbedarf an allen Schülern	4,8	6,0
Exklusionsquote (in Prozent) Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die separiert unterrichtet werden, an allen Schülern	4,3	4,9
Inklusionsquote (in Prozent) Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die inklusiv in allgemeinen Schulen unterrichtet werden, an allen Schülern	0,5	1,1
Exklusionsanteile (in Prozent) Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die separiert unterrichtet werden, an allen Schülern mit Förderbedarf	89,0	81,6
Inklusionsanteile (in Prozent) Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die inklusiv unterrichtet werden, an allen Schülern mit Förderbedarf	11,0	18,4
– Inklusionsanteil in der Kita	86,9	61,5
– Inklusionsanteil in der Grundschule*	21,5	33,6
– Inklusionsanteil in der Sekundarstufe I*	8,6	14,9
– Inklusionsanteil im Förderschwerpunkt Lernen	9,3	18,9
– Inklusionsanteil im Förderschwerpunkt Sehen	13,8	27,1
Förderschulabgänger ohne Hauptschulabschluss		
– absolut	2.175	35.412
– Anteil in Prozent	87,2	76,3

*Ohne Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung.

Quelle: Bertelsmann Stiftung (2010): Gemeinsam lernen. Inklusion leben. Status Quo und Herausforderungen inklusiver Bildung in Deutschland. Gütersloh. Berechnungen von Klaus Klemm auf der Grundlage amtlicher Statistiken.

| Bertelsmann Stiftung